

# Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

Erscheint monatlich zweimal, am 5. und 20. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,— DM zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. · Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. · V e r l ä g s o r t : Oldenburg (Oldb).



1 V 4694.D  
Geschäftsanzeigen die mm-Spaltzeile 35 Dpf., Familienanzeigen 30 Dpf., Suchanzeigen 10 Dpf. · Anzeigenschluß 8 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oldenburg. Verlag: F. W. S i e b e r t, Zeitungs- und Buchverlag, Oldenburg, Cloppenburger Straße 105.

111. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Mai 1960

Nummer 10



## Freude über die Posaunen der Kinten-Spende

Im Jahre 1958 riefen wir unsere Leser zur Kinten-Spende auf. Die zurückgehaltenen Landsleute aus der Kirchengemeinde Kinten hatten an uns die Bitte gerichtet, ihnen beim Aufbau eines Posaunenchores zu helfen. Verschiedene westdeutsche Gemeinden brachten zusammen mit den MD-Lesern den benötigten Betrag von 2000 DM auf. Inzwischen sind die Instrumente längst in der Heimat angekommen und erklingen zum Lobe Gottes. Da die Kintener evangelische Gemeinde durch Ausreisen in die Bundesrepublik viele Mitglieder verlor, befinden sich auch Wannagger, Saugener und Heydekrüger Landsleute unter den Bläsern, die sich hier mit dem gemischten Kirchenchor vorstellen. (Bericht auf Seite 3 dieser Ausgabe)

# Kirchliches Leben wird behindert

**Verzweifelte Briefe aus der Heimat — Noch viele kämpfen um die Ausreise**

Der Strom der Aussiedler, der augenblicklich aus der Heimat und aus Sibirien eintrifft, darf uns nicht vergessen lassen, daß noch immer tausende Memelländer mit dem Mute der Verzweiflung um ihre Ausreisegenehmigung kämpfen — mit einer ständig geringer werdenden Hoffnung, da sie keinerlei Dokumente gerettet haben, die sie den sowjetischen Behörden vorlegen können.

„Du fragst, ob wir auch bald zu Euch kommen werden. Ja, wir möchten so gerne zu Euch. Aber es sieht ganz trostlos aus. Wir werden immer abgewiesen. Vielleicht könnt Ihr uns irgendwie helfen? Wir sind traurig wegen des Mangels an deutschen Papieren. Wir wollen die Hoffnung nicht verlieren...“

Dieser Brief wurde im April aus Dwielen geschrieben.

„Jetzt haben wieder etliche bei uns die Ausreise bekommen: Alberts, Grigat mit Kurschats, Kawohls aus Deegeln, der alte Klumbies, Szaukelies-Pöszeiten, Lehnerts, Dudjahns aus Wannagen, die Eltern der Buchhalterin Anna; sie selber fährt nicht mit, weil sie inzwischen einen Litauer geheiratet hat. — Wir haben noch immer nicht die Ausreise. Ich lasse überall schreiben, auch mit Bittgesuchen. Ich bin bis jetzt überall abgewiesen worden. Sie sagen, wir sollen als sowjetische Bürger ein Visum einreichen. Als russischer Bürger hat noch niemand die Ausreise erhalten. Ich habe schon oft geweint. Alles fährt und wir dürfen nicht. Wir haben im Dezember an das Auswärtige Amt in Bonn und an das Rote Kreuz in Hamburg geschrieben. Haben von dort auch noch keine Antwort. Uns geht es auch wirklich schlecht. Schon auf der Flucht haben wir alles verloren, und nun sollen wir noch hier bleiben! Irma und Max haben auch noch nicht die Ausreise. Meine Schwester kann auch nur als sowjetische Bürgerin das Visum beantragen. Aber damit sind bisher alle abgewiesen worden...“

Dieser Brief kommt aus der Nähe von Wannagen.

**Briefe wie diese müssen nicht nur uns alarmieren. Es ist dringend erforderlich, daß die AdM und die Angehörigen auf das allgemeine Schicksal und tragischen Einzelschicksale dieser „vergessenen“ Memelländer hinweisen. Hier liegt im Augenblick unsere vornehmste Aufgabe! Die Bundesregierung die Botschaft in Moskau, das Rote Kreuz müssen aufgerufen werden, sich dafür einzusetzen, daß endlich auch diejenigen ausreisen dürfen, die keine Papiere besitzen.**

Es mehren sich die Anzeichen, daß man den zurückbleibenden Memelländern, die die erforderlichen Papiere nicht beibringen können, Daumenschrauben anlegen will.

Während bisher das kirchliche Leben nur durch mancherlei bürokratische Schikanen erschwert, im allgemeinen aber doch geduldet wurde, erreichen uns nun Meldungen, nach denen man den evangelischen Memelländern ein eigenes Gemeindeleben verwehrt. Gottesdienste wurden verboten, weil angeblich nach der Ausreise der meisten Gemeindeglieder kein Bedürfnis mehr dafür bestehe. Nun soll auch schon in verschiedenen Gemeinden der Konfirmandenunterricht untersagt worden sein. Einer der aus den Reihen der Alten Versammlung kommenden me-

melländischen Pfarrer ist bereits bestraft worden, weil er memelländische Jugendliche in christlichem Geiste unterrichtete. Diese Terrormaßnahmen richten sich allerdings nicht nur gegen die memelländische Kirche. In der ganzen litauischen Sowjetrepublik läuft augenblicklich eine kirchenfeindliche Welle, bei der Pfarrer verunglimpft und „Enthüllungen“ von Geistlichen veröffentlicht werden, die der Kirche den Rücken gekehrt haben.

\*

## Wir wollen vom Memelland sprechen

**Unsere Jugend weiß zu wenig von der Heimat — Nein, nein — niemals!**

Immer wieder wird in diesen Spalten die Forderung erhoben, die Heimat nicht zu vergessen, und in den Versammlungen der Memellandgruppen wird manchmal sogar an das Weltgewissen appelliert, das Recht der Memelländer auf ihre angestammte Heimat nicht länger mit Füßen zu treten. Aber schlagen wir ruhig an unsere eigene Brust, läßt die Heimat zu vergessen. Was tun wir, daß der Rechtsanspruch der Memelländer auf das Land ihrer Väter im Bewußtsein unseres Volkes lebendig bleibt?

Über das Memelland wird zuviel geschwiegen! Diese Behauptung läßt sich nicht widerlegen — trotz unserer Treffen, trotz unserer Monatsversammlungen, auch trotz unserer Heimatzeitung. Dieses Schweigen beginnt schon in unseren Familien. Je länger die Trennung von der Heimat währt, umso seltener wird im trauten Kreise von dem Land an Haff und Strom gesprochen. Es gibt genug Alltagsprobleme, deren Lösung den ganzen Menschen beansprucht. Und dann: Man möchte ja nicht ewig Flüchtling sein. Man möchte möglichst, daß man es den Kindern nicht mehr anmerkt, von irgendwo „aus dem Osten“ zu stammen. Man ist bereit, sich einzugliedern. Man möchte wieder irgendwo fest zu Hause sein. Wenn in den letzten Monaten unsere Gruppen über einen Rückgang der Besucherzahlen bei unseren Heimatveranstaltungen klagen, dann ist der Grund in diesem natürlichen Prozeß zu suchen. Man strebt aus dem selbstgewählten Ghetto des Flüchtlingsdaseins heraus. Man gibt sich betont „einheimisch“.

**Ist dieses Verhalten richtig?**

Die Frage, ob dieses Verhalten zu verurteilen ist, wird von den Verbandsfunktionären oft voreilig bejaht. Die Urgemeinde in Jerusalem — um ein bekanntes Beispiel aus der Religionsgeschichte zu nennen — verfiel in den großen Irrtum, ihre Blicke nur auf die ewige Heimat zu richten und den harten Alltag zu ignorieren. Erst nach Jahren des Irrs setzte sich die Erkenntnis durch, daß der Christ beim Aufblick zum Himmel den Boden unter den Füßen nicht verlieren darf.

So soll niemand verurteilt werden, der sich im Westen so einrichtet, als wollte er für immer hier bleiben. Wir wollen über niemand lachen, der seine

MD. Um die Entwicklung in der Heimat sorgfältig verfolgen zu können, sind wir auch weiterhin auf Briefe aus der Heimat angewiesen. Wir bitten alle unsere Leser, die neue Briefe aus dem Memelland oder aus Sibirien erhalten, uns diese kurzfristig zur Einsicht zur Verfügung zu stellen. Auf Wunsch werden Orts- und Personennamen vertraulich behandelt!

Diese Bitte richtet sich besonders an die Aussiedler, die erfahrungsgemäß einen lebhaften Briefwechsel mit den Zurückgebliebenen haben. Ihnen möchten wir sagen, daß wir nur dank ihrer Briefe, die sie in den letzten Jahren in den Westen schrieben und die uns von ihren Angehörigen zur Einsicht überlassen wurden, eine eingehende Unterrichtung aller Stellen vornehmen konnten, die sich dann für ihre Ausreise einsetzten. Ihre Ehrenpflicht muß es sein, den jetzt noch Zurückgehaltenen den gleichen Liebesdienst zu tun und uns deren Heimatpost zugänglich zu machen.

Kinder zu „Einheimischen“ erzieht, weil er selbst durch alle Demütigungen des Vertriebenendaseins gegangen ist. Wir wollen selbst über den nicht gleich den Stab brechen, der gelegentlich am Abend der Monatsversammlung seiner Memellandgruppe zum Übungsabend seines westdeutschen Gesangsvereins geht.

Von einem guten Christen verlangt man keineswegs, daß er bei jeder Gelegenheit Bibelzitate auf den Lippen trägt. Man erwartet von ihm aber, daß er sich in einer ganz bestimmten Situation christlich verhält, indem er Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Mitleid zeigt. Genau so verlangen wir von einem guten Memelländer keineswegs, daß er den anderen dadurch auf die Nerven fällt, in jedem Augenblick zu betonen, wieviel er zu Hause besaß und um wieviel schöner alles in der Heimat war. Wir verlangen von ihm aber, daß er sich, wenn es darauf ankommt, zu seiner Heimat und seiner Herkunft bekennt.

**Im kleinsten Kreise beginnen**

Dieses Bekenntnis muß in der Familie beginnen. Je größer unsere Kinder werden, umso verständiger läßt sich mit ihnen reden. Nicht mit Rührseligkeit und verstaubten Erinnerungen läßt sich die Jugend packen. Aber für einen Rechtsanspruch, der durch die Entwicklung seit 1945 in keiner Weise beseitigt oder auch nur geschmälert wurde, läßt sie sich begeistern. Wenn wir heute unsere Heimat zurückverlangen, so fordern wir damit kein umstrittenes Gebiet, das auch jemand anders für sich beanspruchen kann. Wir fordern ein Stück Deutschland, das 1945 unter sowjetische Verwaltung gestellt wurde. Wenn die Westmächte den Russen in Potsdam zusagten, sich für den Verbleib dieses Gebietes bei Ruß-

# Froher Posaunenschall in Kinten

Das Titelbild dieser Ausgabe soll ein froher Gruß des Kintener Posaunenchores an alle MD-Leser und Geber für die Kinten-Spende sein, welche die Anschaffung der Instrumente ermöglichten.

Bekanntlich hatte die Kintener Gemeinde in Briefen um Hilfe bei der Erstellung eines Posaunenchores gebeten. Verschiedene westdeutsche Kirchengemeinden und die Leser des MD spendeten so reichlich, daß nicht nur die Kosten für die Instrumente, sondern auch die hohen Zoll- und Versandkosten getragen werden konnten. Wohlbehalten kamen die Instrumente im vorigen Sommer in Kinten an.

Erst jetzt erreicht uns das schöne Bild des Kintener Posaunenchores mit einem Bericht über die Einweihung der Instrumente. Wir wollen die Ereignisse dieses großen Tages trotz der Verspätung unseren Lesern nicht vorenthalten, wird es sie doch freuen, daß ihre Gaben so viel Freude und Segen gespendet haben.

Am 9. August hatte die Kintener Gemeinde ihren großen Tag. Zusammen mit der Einsegnung der Konfirmanden fand die Weihung der Instrumente des Posaunenchores statt. Pfarrer Gawehn hatte vor Beginn des Gottesdienstes die aus Westdeutschland eingetroffenen Instrumente auf eine Bank vor den Altar legen lassen. Das Eingangslied wurde nur von Fräulein Brisgies auf dem Harmonium begleitet. Nach der Liturgie erfolgte die Einweihung der Instrumente, worauf jeder Spieler seine Posaune zur Hand nahm.

„Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren“ war das erste Lied, das die neuen Posaunen erklingen ließen. Nach jedem geblasenen Vers fiel der gemischte Kirchenchor mit seinem Gesang ein. Tränen standen der Gemeinde in den Augen, als an den Posaunen die enge Verbundenheit klar wurde, welche die Memelländer der Bundesrepublik noch heute für ihre zurückgehaltenen und zurückbleibenden Landsleute empfinden.

Nach dem Gottesdienst, der im über-

füllten Gemeindehaus stattfand, wurde ein Dankschreiben an die westdeutschen Brüder für ihre große, aufopfernde Liebe zur alten Heimat aufgesetzt und von den Kirchenältesten und Posaunisten unterschrieben.

Es darf in diesem Zusammenhange daran erinnert werden, daß man in der Bundesrepublik mit dem Kauf und Absenden der Instrumente längere Zeit zögerte, weil man ein Eingehen der evangelischen Gemeinde infolge der Ausreisen voraussah. Tatsächlich haben sich die Reihen der Kintener Gemeinde soweit gelichtet, daß sich die Gemeinden Kinten, Wannagen, Saugen und Heydekrug zusammenschließen mußten, um den Posaunenchor zu verwirklichen.

Wo nun in der Heimat eine kirchliche Feier stattfindet, sind die Posaunisten zur Stelle. Die gastgebende Gemeinde rechnet es sich immer zur Ehre an, Posaunen- und Kirchenchor im Rahmen eines Gemeindenachmittags zu bewirten. Bei dieser Gelegenheit kann dann der Posaunenchor auch weitere Proben seines Könnens, auch mit weltlichen Liedern geben. Neben Chorliedern wie „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, „Der Herr ist mein Hirte“ und „Herr, deine Güte“ kommen auch volkstümliche Lieder wie „Sonntag ist's“ und „Goldene Abendsonne“ zu ihrem Recht. Den Abschluß riep räumlich bildgebend räumlich Chorale „So nimm denn meine Hände“, der den Aufbruch einleitet. Selbst Litauer bleiben dann von fern stehen und lauschen den ungewohnten Klängen.

C. J.

## Wir begrüßen in der Freiheit

**Erich Kasemir** aus Memel, Brüderstraße 2 mit Familie — Lager Marxzell, über Karlsruhe 2.

**Hans Kurschus** mit Familie aus Plicknug/Memel — Lager Homburg/Saar.

**Erdmann Jureit** mit Familie aus Pokallna/Heydekrug — Neuschönningstedt über Hamburg-Bergedorf.

**Franz Mikuteit** und Frau **Martha**, geb. Trumpian aus Laudzen/Heydekrug — Aschendorf - Aschendorfermoor, Linzstraße 40.

**Anna Uszpelkat**, geb. Mikeleit und **Herta Uszpelkat** aus Gaidellen/Heydekrug — Uesen, Post Achim, Bezirk Bremen.

**Gertrud** und **Paul Jokschus** aus Nauseden/Memel — Lager Leese-Stolzenau über Nienburg/Weser.

**Willy** und **Anna Mertineit**, geb. Simoneit aus Dekinten/Pogegen — Lager Massen über Unna.

**Margarete Thien**, geb. Jakuscheit und **Ingrid Thien** aus Barwen/Heydekrug — Lager Wesel, Niederrhein.

**Else Kerat**, geb. Matzpreiksch aus Barwen/Heydekrug — Lager Wesel-Niederrhein.

**Michel Juraschka** mit Familie aus Paaschken/Memel — Lager Wentorf b. Hamburg.

**Adam Kurschus** mit Familie aus Wittinnen/Memel — Lager Wentorf bei Hamburg.

**Anike Juraschka**, geb. Krimeit aus Memel — Lager Wentorf b. Hamburg.

**Marie Laukmichel**, geb. Penellis mit Familie aus Girngallen-Matz/Memel, zuletzt Sibirien — Lager Wesel, Niederrhein.

**Georg Puckis** mit Familie aus Schmilgienen/Memel — Lager Osthofen über Worms.

**Ludwig Valatka** mit Familie aus Memel — Lager Osthofen über Worms.

**Madline Schillalis**, geb. Berteit mit Familie aus Schiesgirren — Elmshorn Lager Stubbenhuk.

**Heinrich Naujoks** mit Familie aus Stonischken/Pogegen — Lödingsen, Steinweg 1.

**Urte Stiebel**, geb. Perkams aus Petrellen/Memel — Lager Wentorf bei Hamburg.

**Hans Stiebel** und Frau **Wanda**, geb. Sackrus aus Petrellen/Memel — Lager Wentorf bei Hamburg.

**Günther Kossin** mit Familie aus Bitten/Pogegen — Lager Wipperfürth bei Köln.

**Georg Kiupel** mit Familie aus Kalnuggen/Pogegen — Lauf, Samstagst.

**Anna Wythe**, geb. Preikschas und **Marie Wythe** aus Wilkomeden/Heydekrug — Lager Hammelburg/Bayern.

**Johann Zebbedies** und Familie aus Petrellen, zuletzt Sibirien — Lager Hammelburg/Bayern.

**Helene Ruigies**, geb. Skrabs mit zwei Söhnen aus Kukoreiten/Heydekrug — Sozialwerk Stukenbrock AWO I, Kreis Paderborn über Bielefeld 2.

**Eva Mikuszeit**, geb. Jakomeit aus Kinten/Heydekrug — Hoyerhagen 142 ü. Hoya.

**Helene Paleks** aus Tennetal, Kreis Heydekrug — Scharzfeld / Süd-Harz, Bahnhofstraße 192 b. Frischmuth.

**Wilhelm Toleikis** aus Memel — Oberstötzingen, Kr. Heidenheim/Altersheim.

**Martin Wirzins** mit Familie aus dem Memelgebiet — Sollerup, Mühle, Post Schleswig.

**Walter Gloschat** aus Kojellen/Memel — Lager Bad Antogast (Baden/Württ.).

**Minna Millat**, geb. Lüpcke aus Kukoreiten/Heydekrug — Lager Wentorf bei Hamburg.

**Horst Moosler** aus Gr. Jagschen — Lager Homburg/Saar.

**Martin Sudmann** mit Familie aus Memel-Försterei — Vellberg/Württbg., Kreis Schwab. Hall, Übergangswohnh.

**Marie Talis**, geb. Sudmann aus Grabben, Kreis Memel — Vellberg/Württbg., Kr. Schwab. Hall, Übergangswohnheim.

**Franz Rommel** mit Familie aus Daubaren/Pogegen — Pansdorf, Eutinerstraße 29.

**Helmut Salowsky** mit Familie aus Ruß/Heydekrug — Schacht-Audorf.

**Franz Katowski** mit Familie aus Pogegen — Lager Wentorf b. Hamburg.

**Willi Paddags** aus Memel, Schulstr. 6 — Breyell, Schuhstraße 6.

**Erdme Lenkautzki**, geb. Walendschus aus Szinen/Heydekrug — Rheinhausen, Friedrichstraße 15.

**Anna Bertuleit**, geb. Lokoschus mit Familie aus Plicknug/Memel zuletzt Sibirien — Lager Gondsroth über Gelnhausen.

## Wir wollen vom Memelland sprechen (Schluß)

land bei künftigen Friedensverhandlungen einzusetzen, so haben sie diese Zusage inzwischen längst zurückgenommen, da das Potsdamer Abkommen von den Russen mehrfach gebrochen wurde. Wir wollen kein russisches oder litauisches Territorium. Wir wollen nur unser Eigentum. Das kann jeder Jugendliche verstehen.

Wir wollen uns bei allen politischen Gesprächen dagegen wehren, daß man unsere Forderungen als unrealistisch bezeichnet. Wir wollen auf die Haltung Frankreichs in der Elsaß-Frage, auf den Widerstand der Saarbevölkerung gegen das Saarstatut, auf den Lebenswillen Polens während dreier Teilungen, auf den Kampf der Farbigen um ihr Selbstbestimmungsrecht verweisen. Wir wollen mit den Ungarn zu dem heutigen Zustand unser „Nem, nem — soha“ (Nein, nein — niemals) rufen. Unrealistisch denken nur diejenigen, die in kurzsichtiger Verblendung den fragwürdigen Geboten der Stunde folgen.

Sich eingliedern, seinen Kindern hier festen Boden unter den Füßen schaffen — und trotzdem Memelländer bleiben! Das ist unser Ziel!

# Der General von Baugskorallen

Welche Zustände heute in der Landwirtschaft des kollektivierten Memellandes herrschen, darüber können unsere Aussiedler Bände erzählen. Leicht sind wir geneigt, ihre Berichte für Übertreibung zu halten. So schlimm kann es doch in Wirklichkeit nicht sein. Seien wir also mißtrauisch und halten wir uns an das, was die sowjetlitauische Tageszeitung „Tiesa“ über den „Baugskoraller General“ berichtet.

Es handelt sich um den Geschäftsführer des Staatsgutes Baugskorallen, das zu Tauerlauken gehört. Er heißt Stasys Lipskis und ist demnach wahr scheinlich ein Litauer. In Jonischkis begann er seine Karriere auf dem dortigen Staatsgut. Er kam durch gute Beziehungen auf den Platz des Gutsdirektors und wirtschaftete dort so unverschämt in seine Tasche, daß man ihn für einige Jahre ins Gefängnis steckte.

Als er seine Strafe verbüßt hatte, machte man ihn nicht zum einfachen Gutsarbeiter, sondern übergab ihm die Geschäftsführung der memelländischen Sowchose Szameitkehmen. Er residierte in Leitgirren und erwarb hier einen üblen Ruhm durch die Belästigungen junger Gutsarbeiterinnen und durch wüste Schlägereien, bei denen er an sechs seiner Arbeiter sein Mütchen kühlte. (Das MD hat über diese Zustände in Szameitkehmen bereits 1959, S. 266, ausführlich berichtet.) Nachdem er hier untragbar geworden war, warf man ihn nicht endgültig hinaus, sondern er wurde auf das Staatsgut Tauerlauken versetzt, wo er die Sektion Baugskorallen übertragen erhielt.

Seine erste Amtshandlung war, sich eine standesgemäße Wohnung zu schaffen. Zu diesem Zweck warf er Klub- und Büchereiraum der Landarbeiter aus dem Gutshaus und richtete sich selbst in den Räumen ein. Um im Winter nicht zu frieren, ließ er die Boxen im Kuhstall einreißen und das Holz für sich zersägen.

Seine Antrittsrede bei seinen etwa hundert Untergebenen war kurz: „Von diesem Tag und in dieser Minute an werde ich euch Ordnung lehren, und ich werde euch wie General Plechawitschus auf Vordermann bringen!“ Wie seine Ordnung aussieht, sollte sich bald zeigen. Die ihres Klubs und ihres Lesesaals beraubten Gutsarbeiter müssen sich, da sie in furchtbar beengten Verhältnissen leben, nun des Abends in der Schule aufhalten. Bei der Heimkehr prallten einige der jungen Leute mit dem betrunkenen Lipskis zusammen, der sie sofort mit Faustschlägen zu traktieren begann. Als die Angegriffenen vor ihrem betrunkenen Chef nicht den nötigen Respekt zeigten, eilte Lipskis in seine Wohnung und holte eine Jagdflinte heraus, mit der er seinen Genossen zwei Ladungen Rehposten nachsandte. Die Dunkelheit und seine Trunkenheit verhüteten das Ärgste.

Die ganze Umgegend weiß, wie Lipskis Frau Domark behandelte. Ihr starb vor kurzem der Mann, und sie blieb mit zwölf Kindern zurück. Als sie ihn um Arbeit bitten kam, hielt er sie zunächst eine Woche hin, um sie bei der nächsten Vorsprache mit Flüchen hinauszutreiben.

Nicht anders ging es dem Nachbarn von Frau Domark, einem Krüppel namens Jurkus, der Hände und Beine verloren und dessen Sohn jetzt die Volksschule beendet hat. Als er seinen Sohn zu Lipskis schickte, um nach einer Lehrstelle zu fragen, wurde er mit Hunden vom Hof gehetzt.

Die Gutsarbeiter wissen Bände von den Heldentaten des Baugskoraller Generals zu erzählen. Sie kennen seine privaten Geschäfte mit Schweinen, sie wissen, wie er für Bestechung die Gutsperde an Privatpersonen ausleiht. Sie erinnern sich, wieviele Familien er schon aus seinem Bezirk hinausgeekelt hat. Und sie haben es sich schon mehr als einmal überlegt, ob sie nicht alle Sünden ihres Chefs schwarz auf weiß aufzeichnen und an das Landwirtschaftsministerium nach Wilna senden sollten.

Aber da ist ein älterer Gutsarbeiter, der Bescheid weiß. Er hat die Sache

schon einmal mitgemacht. „Wir haben unsere Beschwerde nach Wilna geschickt. Und was geschah, ihr Heißsporne? Man sandte sie vom Ministerium der Gutsverwaltung in Tauerlauken zur Stellungnahme! Und was geschah? Schläge erhielten wir — weiter nichts.“

Dreispartig ist der Artikel der „Tiesa“, dem wir obige Ausführungen nachgezählt haben. Er erscheint in Sowjet-Litauens größter Zeitung in Wilna. Stasys Lipskis aber? Er bleibt! Und wir wollen darüber nicht traurig sein. So haben wir uns die russische Wirtschaft vorgestellt, und so ist sie geblieben, beim Zaren wie bei den Sowjets. Wie beruhigend ist das doch! Wieviel schlimmer sähe es für den Westen aus, wenn es den Kommunisten wirklich gelungen wäre, mit Schlendrian und Korruption zu brechen. Seien wir dankbar, daß es Stasys Lipskis noch gibt. Er möge sich einer langen Wirksamkeit erfreuen!

—an

## Zwei Männer gingen um die Wette . . .

### Erinnerungen aus der Kirchengemeinde Kinten

Über die Geschichte der Kirchengemeinde Kinten existierte ein Buch des Präsentors Füllhaase (Die Chronik der Kirche Kinten), das anscheinend verloren gegangen ist, denn es wird in der Bibliographie des Memellandes von Max Szameit nicht genannt. Weiteres Material über die Kintener Kirchengeschichte wurde in der Litauerzeit durch Pfarrer von Mickwitz gesammelt, der von der Insel Osel ans Kurische Haff versetzt wurde, infolge litauischer Machenschaften aber nicht lange in seinem Amt blieb. Ähnlich erging es übrigens auch Präsentor Elbe, der auf Betreiben der Kintener Kleinlitauer ins Überschwemmungsgebiet strafversetzt wurde und bei dessen Verabschiedung die deutschen Kintener vor dem beladenen Umzugswagen die Strophe anstimmten: „Und wenn die Welt voll Teufel wär . . .“

Die Kintener Kirche entstand in der Nachfolge des aufgegebenen Kirchspiels Windenburg. Windenburg, das als Ordenssitz auf eine lange Geschichte zurückblicken kann, war bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts Kirchdorf. Die Gotteshäuser hatten auf dieser von Stürmen umtosten Halbinsel im Kurischen Haff eine bewegte Geschichte. Das erste Windenburger Gotteshaus soll bei einem Orkan von den Fluten fortgerissen worden sein. Von der zweiten Windenburger Kirche, die aus Holz erbaut wurde, wird erzählt, sie sei in Flammen aufgegangen, als bei einem schweren Gewitter der Blitz in sie schlug. Die dritte Windenburger Kirche wurde dann sehr geräumig und massiv aus gebrannten Ziegeln erstellt, kam aber durch erneute Uferabspülungen, welche auch die Reste der Windenburg verschlangen, in Gefahr.

Die Frage, wohin man die bedrohte Kirche verlegen sollte, erhitzte Ende des 17. Jahrhunderts die Gemüter. Da der Kirchensprengel sehr groß war, versuchten alle beteiligten Gemeinden, die Kirche in ihre Nähe zu bekommen. In engere Wahl wurden schließlich die Orte Feilenhof (Kreuzkrug) und Sziennen gezogen. Schließlich drang ein salomonisches Urteil durch. Von den bei-

den äußersten Punkten des Kirchspiels gingen an einem Sonntag zu gleicher Zeit zwei Männer einander entgegen. Der Ort ihres Zusammentreffens sollte der Kirchenbauplatz werden. Die beiden Wanderer starteten von Windenburg und Kioschen. Der Treffpunkt war Beckern, das später in Kinten umbenannt wurde. 1709 wurde hier die in Windenburg abgebrochene Kirche neu aufgebaut.

Gegen den neuen Kirchort erhoben sich trotz dieser gerechten Lösung viele Stimmen. Schwer fiel die Trennung von Windenburg, das einst so große Bedeutung besessen hatte, dem nun aber mit der Kirche der letzte Rest von Daseinsberechtigung genommen wurde. Bald erinnerte nur noch die allein den Fischern bekannte Steinbank im Haff an die Windenburg. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß beim Bau der Straße Windenburg—Kinten Steine der Windenburg aus dem Haff gefischt und beim Straßenbau verwendet wurden.

Die Einweihung der Kintener Kirche konnte nur mit großen Schwierigkeiten durchgeführt werden. Als der große Tag gekommen war, rotteten sich die Bauern aus den entfernten Gemeinden vor dem Eingang zusammen und versperrten mit einer Wagendeichsel den Weg. Sie forderten vor der Einweihung die Regelung wichtiger Fragen des Kirchweges. Es mußte der Ortsgendarm alarmiert werden, um den Kircheneingang zu räumen. Die Bauern gaben erst nach, als man ihnen die Regelung der zur Debatte stehenden Fragen zusagte.

Zunächst setzten die Minger durch, daß ihnen allsonntäglich von den Kintenern ein Fuhrwerk gestellt werden mußte, das sie zur Kirche abholte. Dieses Fuhrwerk mußte den Weg Kinten—Minge unentgeltlich viermal zurücklegen. Auch mußten die Kintener den Pawelnern einen Kirchweg quer durch die Felder zugestehen, der weder verlegt noch gepflügt werden durfte. Mit dem Minger Kirchenfuhrwerk gab es übrigens im Herbst Schwierigkeiten,

# Die Memeler Goldschmiedezunft war klein

Zwei Meisterstücke in Wilna und Moskau aufgetaucht

weil der Weg von Blaszyn nach Minge bei Regenwetter so aufweichte, daß er unpassierbar wurde. Der Kreis Heydekrug mußte darauf hin durch die Piele eine Pflasterstraße bauen, die den Namen Schüttung daher zu Recht trägt.

## Und so sieht es heute aus

Das ehrwürdige Kintener Gotteshaus steht heute noch. Es dient aber als Getreidespeicher der Kolchose. Die Bänke wurden herausgerissen und zu Hohlwagen verarbeitet. Von der Orgel blieb nur das Gehäuse übrig. Der Stoffbezug des Altars wurde Kolchosenfahne. Die meterbreite Kirchmauer ist zum Teil abgebrochen worden. Die Helldengedenktafel hängt noch, doch hat man das Glockenhaus zum Klosett gemacht. Das ist die Art von Kultur, die man unserer Heimat unter dem Sowjetstern gebracht hat. Ein großes Ölgemälde, das Wilhelm Wittich, den ersten Pfarrer der Kintener Kirche zeigt, konnte von der Gemeinde gerettet und im Gemeindehaus aufgehängt werden, wo heute die Gottesdienste stattfinden. Wittich war ein Königsberger, der zunächst in Windenburg amtierte und mit seiner Kirche nach Kinten umzog, wo er am 16. September 1718 verstarb. Der noch vorhandene Altar trägt die Jahreszahl 1755. Eine größere Reparatur wurde im Jahre 1900 auf Veranlassung von Gemeinderat Jakstait durchgeführt. Damals drohten die Mauern an verschiedenen Stellen zu bersten und wurden an drei Seiten mit starken Eisenstangen gesichert. In der Litauerzeit wurde das ganze Dach angehoben.

Einen Teil der geplünderten Kirchenbänke konnte die Gemeinde für ihr Gemeindehaus retten. Es war der inzwischen verstorbene Diakon Mikloweit, der unter den Russen das kirchliche Leben wieder in Gang brachte. Bis zum Beginn der Ausreisen zählte die Kintener Gemeinde noch 450 Seelen. Diese Zahl ist jetzt stark zusammengeschrumpft und wird weiterhin kleiner werden. Trotzdem hat die kleine Gemeinde durch Kollekten nicht nur ein Harmonium angeschafft, sondern auch die an den Staat zu entrichtende Miete stets aus eigenen Kräften aufgebracht. Schließlich muß die Gemeinde auch den Geistlichen unterhalten, der außer Almosen keinerlei Einkünfte hat; es ist gegenwärtig Pfarrer Gawehn. Man kann sich vorstellen, welche Freude unter diesen Umständen die Posaunenspende der Memeler in der Kintener Gemeinde auslöste.

ju.

Bis zum Ende des zweiten Weltkrieges befand sich das seltene Meisterstück eines Memeler Goldschmiedemeisters aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts in einer ostpreußischen Sammlung. Wie nun die sowjetlitauische Presse mitteilt, ist dieses Meisterstück heute in einer privaten Sammlung in Wilna. Ein weiteres Meisterstück ostpreußischer Herkunft soll sich nach der gleichen Quelle in einer Sammlung des Moskauer Kreml befinden.

Diese Nachricht gibt Anlaß zur Besinnung auf die Memeler Goldschmiedezunft. Bereits gegen Ende des 16. Jahrhunderts soll Memel mehrere Goldschmiede besessen haben, die in einem Gäßchen der Altstadt ihre Werkstätten hatten. Diese Goldschmiedegasse dürfte zwischen Dange und Steintor gelegen haben. Bereits 1722 war die Straße in der mehrfach abgebrannten und verwüsteten Stadt — 1678 wurde die Stadt beim Angriff der Schweden vollkommen eingäschert — verschwunden und daher nicht mehr näher bestimmbar.

Seit 1720 gab es in Memel zwei Gold- und Silberschmiede. Da zur Bildung einer eigenen Innung drei Meister gehörten, mußten sich die beiden Memeler Meister der Tilsiter Innung anschließen. Das war damals sehr schwerlich, wenn man die schlechten Wegeverhältnisse, namentlich im Herbst und Winter, bedenkt. Die Memeler Meister mußten in Tilsit die Quartalsversammlungen besuchen und ihre Lehrburschen dort ein- und ausschreiben lassen.

Als 1782 die Zahl der Memeler Goldschmiede auf drei stieg, war die Bildung einer eigenen Innung möglich. Obwohl die Gründung einer Innung mit erheblichen Kosten verbunden war, beantragten die Memeler Meister doch sofort die Lostrennung von der am 14. Mai 1770 gegründeten Tilsiter Innung und erklärten sich bereit, die anfallenden Kosten von 30—40 Talern zu tragen.

## Die Tilsiter wollten querschließen

Den Tilsitern paßte es gar nicht, daß die Innungsbeiträge aus Memel in Zukunft ausbleiben sollten. Sie begannen mit einer Reihe von unerfreulichen Quertreibereien. So verlangten sie vollkommen unbegründet von den Memeler Meistern die Rückzahlung eines Teiles der durch die Innungsgründung

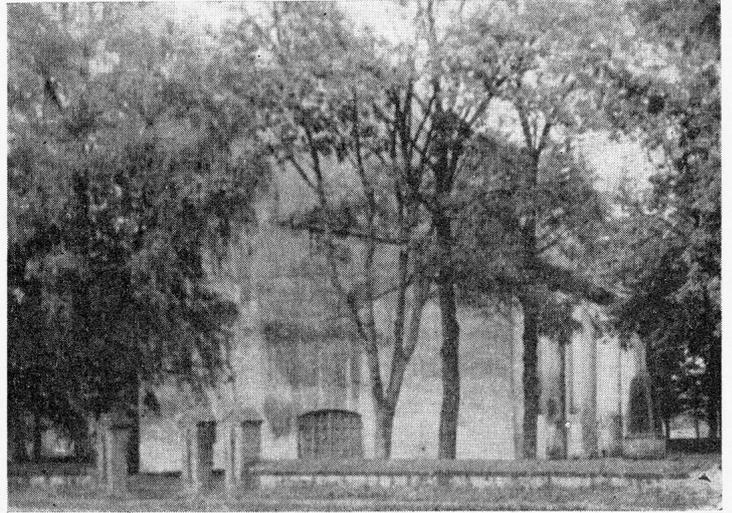
entstandenen Kosten. Weiter beschuldigten sie die Memeler Meister, sie hätten verschiedentlich unrichtige Arbeit geliefert und einer von ihnen verstehe weder die Probe auf dem Probierstein noch die Feuerprobe.

Einen unerwarteten Bundesgenossen fanden die Tilsiter in dem neuen dritten Memeler Meister, der ein wankelmütiger Mann war und gern etwas zu tief ins Glas guckte. Bei einem Besuch in Tilsit setzten sie ihn unter Alkohol und unter Druck, gegen seine Kollegen auszusagen. Sie schleppten ihn vor einen Justiz-Kommissar, wo unter ihrer Assistenz folgende haarsträubende Denunziationen zu Papier gebracht wurden: Die Memeler Goldschmiede hätten schlechtes Silber für gutes gestempelt und ihn zu ähnlichen Schandtaten verleitet. Sie seien ungenügend ausgebildet usw.

Als der „liebe Kollege“ nach Memel zurückkehrte, wurde er vor den Magistrat geladen, wo man von ihm verlangte, seine in Tilsit zu Protokoll gegebenen Anschuldigungen zu beweisen. Der Goldschmied stellte sich unwissend, verwies auf seine Trunkenheit und erklärte, er könne sich an ein Gespräch mit dem Kommissar erinnern, aber er habe nichts veranlaßt und auch nichts unterschrieben.

Nachdem sich nun die Tilsiter Anschuldigungen als haltlos herausgestellt hatten, erhielten die Memeler Goldschmiede unter dem 5. Mai 1784 ihr Sonderprivileg, für das sie allein an Druckkosten über 15 Taler an die Hauptstempel- und Kartenkammer zahlen mußten. Am 20. September setzten sich die drei Memeler Goldschmiede zur Wahl ihres Vorstandes zusammen. Goldschmied Weiß wurde der Ältermann, Goldschmied Freede der Compan der Innung.

Erwähnenswert ist, daß noch ein vierter Goldschmied in Memel arbeitete. Es handelte sich um den aus Li-



Unsere beiden Bilder zeigen (links) das Kintener Gemeindehaus, in dem heute die Gottesdienste stattfinden, und (rechts) die Kintener Kirche, die heute als Getreidespeicher der Kolchose dient.

# Mit dem Dampfer den Kanal entlang

tauen gebürtigen **Lapies**, der lange Jahre in Memel lebte und auch gern in die Innung eingetreten wäre. Aber die Bestimmungen waren damals hart: Litauer waren einer Zunft unwürdig.

Wann die Goldschmiede sich nach der Memeler Schwedenzeit in der Stadt niederließen, läßt sich nicht genau sagen. 1646 verlieh der Große Kurfürst anlässlich seines Regierungsantrittes der Stadt Memel das Kolmische Stadtrecht, das durch den polnischen König als obersten Landesherrn — es war damals Wladislaw IV. Wasa — bestätigt wurde. Damit wurde die Voraussetzung für Handel und Wandel neu geschaffen, und das Handwerk begann aufzublühen. Damals durften auch die ersten Goldschmiede wieder nach Memel gekommen sein.

Da die Tilsiter Innung erst 1770 gegründet wurde, unterstanden die Memeler Goldschmiede des ausgehenden 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts dem Ältermann der Königsberger Innung, der auch die Tilsiter und Insterburger Goldschmiede beaufsichtigte.

Aus dem Königsberger Innungsbuch, das offenbar ebenfalls den Sowjets in die Hände fiel, geht hervor, daß 1704 ein junger Memeler Goldschmied **Fritz Wilkies** in Memel die Lehre beendete und sich auf zwei Jahre zu dem Königsberger Meister **Otto Schwerdefeder** begab, um sich dortauf die Meisterprüfung vorzubereiten. Dort machte Wilkies sein Meisterstück und bestand die Meisterprüfung. Dann kehrte er nach Memel zurück. Das Meisterstück besteht aus einer Büchse, die aus Gold und Silber geschmiedet worden war und einen Deckel besitzt. Das Datum 1704 und das Königsberger Wappen wurden eingraviert. Das Meisterstück trägt außerdem den Stempel „OS 4“, d. h. Otto Schwerdefeder — 1704, und die Anfangsbuchstaben „FW“ für Friedrich Wilkies. Es befindet sich, wie gesagt, heute in Wilna. Ein anderes von einem Schwerdefeder-Schüler angefertigtes Meisterstück befindet sich nach sowjetlitauischen Angaben heute im Moskauer Kreml, in der Sammlung des Oruscheinija-Palastes. —ski

Der König-Wilhelm-Kanal hat auch unter den Sowjets seine Bedeutung als billige Wasserstraße behalten. Die Holzflößerei wird auch heute noch durchgeführt, wenn auch nicht mehr in dem Maße wie früher. Seit etwa fünf Jahren verkehrt wieder ein Personendampfer zwischen Memel und Ruß. Wenn der Frühling seinen Einzug hält und das Eis fortaut, macht der Dampfer seine Probefahrt.

Ein Landsmann schildert hier eine Dampferfahrt längs dem Kanal und berichtet über die veränderte Umgebung unter den heutigen Verhältnissen.

Der Dampfer beginnt seine Fahrt von der Anlegestelle der Dange vor der Karlsbrücke und fährt um 15 Uhr fahrplanmäßig ab. Auf der rechten Dange-seite vermißt man das Zollhaus, das die Sowjets vor einigen Jahren abgebrochen haben. Auf dem Gelände des früheren Hafenaufbaues ist heute ein Schiffsmontagerwerk. Hier werden kleinere Schiffe repariert und Hafeneinrichtungen hergestellt. Jetzt verlassen wir die Dange und befinden uns im Memeler Tief mit südlichem Kurs. In der früheren Lindenau-Werft werden heute die größeren Schiffe der Atlantikfischerei repariert. Dahinter erstreckt sich die neu errichtete Baltische Werft, die von den Russen Baltijskij Sawod genannt wird. Sie umfaßt das Gelände zwischen dem Festungsgraben und der Zellulose und beschäftigt heute 3000 Arbeiter. Die neu errichteten Hallen sind von der Haffseite besonders gut zu sehen. Hier werden neue Schiffe für die Fischerei gebaut, die auch für den Heringsfang im Atlantischen Ozean geeignet sind. Als wir uns der Zellulose nähern, verspürt man auch auf dem Dampfer den Säuregeruch. Die ganze Umgebung hat darunter zu leiden. Blumen und Gemüse in den Gärten gehen ein, und die Bäume verlieren schon im Sommer ihre Blätter. Die Bevölkerung hat dagegen mehrere Male Protest an das Ministerium eingereicht. Es laufen Gerüchte um, daß die Zellu-

lose auf Ende Schmelz oder nach Lettland verlegt werden soll. An dem von den Sowjets aufgebauten Schornstein sind die Zahlen des Baujahres 1952 und der Sowjetstern, der nachts beleuchtet wird, deutlich zu sehen. Der Gerlachsche Holzplatz wird heute als sogenanntes Taralager benutzt. Hier werden Kisten und Fässer repariert. Die freien Zugänge zum Haff sind von Mellneraggen bis Ende Schmelz abgesperrt durch hohe Zäune. So ist der neu angelegte Fischereihafen nur von der Haffseite deutlicher zu sehen. Unzählige Schiffsmaste ragen aus dem Hafen. Von hier fahren auch die Schiffe zum Heringsfang in den Atlantischen Ozean aus.

Inzwischen sind wir auf Ende Schmelz angelangt und begeben uns in den Kanal. Hinter der Schmelzermündung liegt die Fischereisiedlung, die von den Russen aufgebaut wurde. Dahinter bekommt die Landschaft ein anderes Bild. Hier beginnt der nach dem Kriege angelegte Truppenübungsplatz. Auf der Straße nach Starrischken fahren nur Militärfahrzeuge und Panzer. Im Starrischer Wald zu beiden Seiten des Kanals sind Baracken und Zeltlager zu sehen. Während der Sommerzeit kommen hier außer der aktiven Truppe auch die älteren Jahrgänge zu einer dreimonatigen Reserveübung hin. Da hier vor allen Dingen Panzereinheiten stationiert sind, wird dem Walde großer Schaden zugefügt. Hinter Schäferei am Tyrusmoor hört der Truppenübungsplatz auf.

Jetzt kommen wir durch Klischen, Drawöhnen, Jagschen, Wensken und Kalwischken nach Lankuppen. Auf dieser Strecke ist die Brücke bei Wensken und die zweite Brücke bei Kalwischken verschwunden. Vor der Chaussee nach Michel-Sakuten liegt die unter den Russen errichtete Ziegelei. Sie wurde von der Stalin-Kolchose Lankuppen gebaut, ist aber mittlerweile vom Staat übernommen und weiter vergrößert worden. Die Chaussee Prökuls-Michelsakuten ist bis heute noch durch die gesprengte Kanalbrücke unterbrochen. Der Verkehr wird über die zweite Brücke an der Schleuse umgeleitet, die aber in sehr schlechtem Zustande ist. Da der Ziegelei Lankuppen große Bedeutung beigemessen wird, ist geplant, die Kanalbrücke wieder aufzubauen. Nun ist die Kanalfahrt beendet. Der Dampfer geht durch die Schleusen und setzt seine Fahrt längs der Minge Richtung Ruß fort. Am nächsten Tage kommt der Dampfer auf derselben Strecke nach Memel zurück. Ka.



Heute — am Kanalbassin

Die Landschaft am Schmelzer Holzhafen, dem Bassin am Ausfluß des König-Wilhelm-Kanals ins Kurische Haff, hat sich im Laufe der letzten 15 Jahre verändert.

## Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELÄNDER  
Herausgeber, Verlag und Druck: Buchdruckerei  
**F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag,**  
(23) Oldenburg (Oldb), Cloppenburg Str. 105,  
Tel. 41 70, Schriftleitung: **F. W. Siebert**, unter  
Mitarbeit von **H. A. Kurschat**. — Artikel, die  
mit dem Namen des Verfassers oder seinen  
Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung  
des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung  
des Verlages und der Schriftleitung — Einsen-  
dungen nur an den Verlag erbeten. — Bank-  
verbindung: Oldenburgische Landesbank AG.,  
Konto-Nr. 66075, Postscheckkonto: **F. W. Siebert**  
Hannover 117 538. Bezug nur durch alle Post-  
anstalten. — Monatlicher Bezugspreis 1,— DM  
zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr.

# „Seine Kgl. Majestät von Preußen pp confirmiren . . .“

## Der Wortlaut einer Erbverschreibung aus Kulmen-Widutaten

Nur wenige Memelländer, die in der Heimat Grundbesitz hatten, konnten ihre Grundpapiere über die Flucht retten. Heute ist schon glücklich, wer einen Grundbuchauszug besitzt. Viele Landwirte haben sich nie die Mühe gemacht, die bei den Grundbuchämtern lagernden Erbverschreibungen ihrer Höfe auch nur einmal einzusehen. Einer unserer Leser, der noch während des Krieges das Versäumte nachholte, die Erbverschreibung seines Hofes wortwörtlich abzuschreiben, ist heute froh über diese Mühe, hat er doch ein Stückchen Heimatgeschichte gerettet.

Dies aber ist der Wortlaut der Erbverschreibung (in Klammern Erläuterungen der Fremdwörter): „Nachdem Martin Schulz aus Birstonischen, Amts Baublen An Suchung gethan, ihm die zu Bebauen ausgesetzte 1 1/2 Huben (Hufen) Olezkoisch oder 3 Huben 1 Morgen 167 Ruthen Magdurgisch Weide Land bey dem Dorfe Culmen Widuteiten erblich und zu freyen Rechten zu überlassen, wogegen er sich anheischig gemacht, dieses Land innerhalb 3 frey Jahren ex popries (aus eigenen Mitteln) zu bebauen, solches uhrbar zu machen, und es nachher mit 13 Thler 45 Sgr per Hube jährlich zu verzinsen, als werden bis zu S. Kgl. hochverordneten Kriegs- u. Domainen Kammer hohen Approbation und Confirmation (Bestätigung und Befestigung) obgedachtem Martin Schulz die erwähnte 1 1/2 Huben Weide Land erb- und eigenthümlich auch Scharwerksfrey dergestalt überlassen, daß er solches als seyn wahres Eigenthum für sich, seine Erben und Nachkommen besitzen und gebrauchen, auch es anderweit zu veräußern freye Macht haben, dagegen aber schuldig und verbunden seyn soll, dieses mit Strauch verwachsene Land, nicht nur in urbaren Stande zu bringen, sondern auch ein Wohnhaus, eine Scheune und einen Stall aus eigenen Mitteln darauf zu erbauen, als wozu demselben hiermit drey frey Jahre accordiret (vereinbart) werden, welche mit Trinitatis a. a. (dieses Jahres) ihren Anfang genommen und mit Trinitatis 1771 exfiniren (enden).

„Nach Verlauf dieser frey Jahre ist Acquirent (Empfänger) hiernächts schuldig, den accordirten (vereinbarten) Zins à 13 Rthl 45 Sgr per Hube, mithin von denen 1 1/2 Huben zwanzig Thler 22 Sgr 9 d an das Amt Baublen jährlich abzutragen, mit der Zahlung dieses Zinses auf Martini 1771 den Anfang zu machen und damit zu ewigen Zeiten zu continuiren (fortzuführen). Und obzwar mehrbemeldeter Acquirent von allen und jeden Schaarwerks- und Burgdiensten, auch Postfuhren gänzlich dispensiret (befreit) wird, so ist er dennoch schuldig, letztere bey Anwesenheit der hohen Landesherrschaft und in denen Kriegs Läuften zu sistiren (leisten), wie er denn auch zu denen Kirchen und Schul und Mühlen Prae-standis (Pflichtleistungen) das Seinige beizutragen, im gleichen die Fourage Lieferung gegen Bezahlung denen zu übrigen freyen Einsaaten zu leisten, auch zu denen Wolfsjagden gleich anderen zu concourir (wetteifern), nicht weniger die Steege und Wege in denen Dorfgrenzen pro rata (anteilmäßig) zu unterhalten verbunden ist, wozu ihm jedoch das benötigte Holz und Strauch aus denen Kgl. Heyden unentgeltlich accordiret (vereinbart) wird.

Ferner müssen die auf denen 1 1/2 Huben und daselbst zu erbauenden Wohnhause sich auf aufhaltende Inst Leute und Loßgänger das geordnete Zuschus Geld dem Amte entrichten.

„Bey entstehenden Unglücksfällen, als Krieg, Brand, Mißwachs und Vieh Sterben, wird dem Acquirenten eine denen Land üblichen Principiis (Grundsätzen) gemäßige Vergüttung zugestanden.

„Gleichwie nun Acquirent obigen, allen schuldigst nachzukommen verspricht, so sind zu mehrerer Sicherheit von dieser Aßeccuration (Versicherung) drey gleichlautende Exemplare gefertigt, wovon nach erfolgter gnädigster Confirmation (Bestätigung) demselben ein Exemplar Extrahiret (herausgezogen) werden soll.

„So geschehen,

Baublen, den 28. July 1768  
(Siegel) A. B. Stumber

+ Daß dieses Kreuz von Martin Schulz mit eigener Hand gezogen, attestire (bestätigt) Friedrich Gallien Land Reuther“

\*

„Vorstehende Erbverschreibung wird hierdurch confirmiret (bestätigt).

Gumbinnen, den 1. August 1768

(Siegel) Königl. Preuß.

Lith. Kriegs- und Domainen Kammer  
gez. v. Ziegler

gez. v. Brauchitsch gez. Scheffner  
Stimmt mit dem Original quod testor  
(als Zeuge)

gez. Brix Just Amtmann.“

\*

„Confirmation der dem Martin Schulz über eine und eine halbe Hube Weide Land bey dem Dorfe Culmen Widuteiten Amts Baublen ertheilte Verschreibung.

„Seine Kgl. Majestät von Preußen pp Unser allergnäd. Herr confirmiren (bestätigen), ratificiren (anerkennen) und bestätigen die hierbey geheftete von der lith. Kammer dem Martin Schulz ertheilte Erbverschreibung, wornach derselbe Eine und eine halbe Hube Weide Land bey dem Dorfe Culmen Widuteiten Amts Baublen erblich und Schaarwerksfrey überlassen werden, hiermit und Kraft dieses, in allen Punkten und Clauseln, Befehlen auch zugleich der lith. Kammer in Gnaden, den Acquirenten, deßen Erben und andere rechtmäßige Besitzer, so lange sie Prae-standa praestiren (Pflichtabgaben leisten), bey solcher Verschreibung gebührend zu schützen.

Siegel) Berlin, den 16 ten Sept 1779  
a. S. B.

gez. Blumenthal  
gez. von Dirschau gez. v. Gandi“

\*

Und hier noch einige Bemerkungen für aufmerksame Leser:

Eine Hufe war in der mittelalterlichen Grundordnung der Grundbesitzanteil einer Familie an der Gemeindeflur. Sie umfaßte je nach Lage 30–60 preußische Morgen.

Auch vor der Steinschen Reform von 1808 gab es in unserer Heimat bereits freie Bauern. Der nach drei Freijahren zu zahlende Zins ist die heutige Grundsteuer.

Die „große Wildnis“ nannten die Ordensritter das Land zu beiden Seiten des Memelstromes. Urwald, Moore und Weidengestrüpp machten ein Durchkommen fast unmöglich. In dieser „großen

Wildnis“ gab es auch keine litauischen Siedler, höchstens Jäger und Sammler. Noch zu Ende des 18. Jahrhunderts werden solche wilden Huben zur Urbarmachung an Rodungswillige vergeben.

Die Steuern waren immer zu Martini (11. November) zu entrichten, weil zu diesem Zeitpunkt schon ein Teil der Ernte verkauft war.

Der Wildnisroder war von aller Untertänigkeit frei. Eine Ausnahme wurde gegenüber dem König selbst gemacht. Ihm zu dienen — im Kriege, bei Wolfsjagden und anderen sicher seltenen Gelegenheiten — war Ehrensache.

Die Verantwortlichkeit gegenüber den Mitsiedlern wird besonders betont, um Querulanten zum Gemeinsinn zu erziehen. Kirche, Schule, Mühle, Wege und Stege müssen gemeinsam erhalten werden.

Für Dienstboten war dem Amt eine Abgabe zu entrichten. Auf diese Weise sollte verhindert werden, daß Instleute von den Gütern zu freien Bauern abwanderten. Andererseits wurde es lohnender, die Hube mit der eigenen Familie zu bestellen.

Martin Schulz unterschrieb mit einem einfachen Kreuz. Er konnte noch nicht lesen und schreiben. Das darf uns nicht wundern. Friedrich Wilhelm I. hatte zwar am 28. September 1717 sein berühmtes „General-Edikt“ über die allgemeine Schulpflicht erlassen, aber noch zwanzig Jahre mußten ins Land gehen, bevor sich über unsere Heimat ein dünnes Netz von Schulen legte.

Von besonderer Bedeutung ist die abschließende Bestätigung der Erbverschreibung, die elf Jahre später erfolgte. Der Alte Fritz ließ sich in die-

## UNSER HEIMATGEDICHT

### ABEND

Des Abends, wenn die Reiher ziehn  
Heimwärts an dunk'ler Flut,  
Die Wipfel brennend rot erglüh'n  
In gold'ner Sonnenglut,

Des Abends, wenn die Nachtigall  
Im Busche leise lacht  
Und hinterm gelben Dünenwall  
Das Meer sein Lied entfacht,

Des Abends, wenn die Sonne sinkt,  
Das Tagwerk ist vollbracht,  
Der Glocke Ruf zur Stille zwingt —  
Dann naht der Friede sacht.

Otto Schulz.

sem Falle Zeit. Zuerst sollte der Siedler sich bewähren und seine Pflichterfüllung unter Beweis stellen. Dann erst gab der König seine Gnade zu diesem Handel — war es doch königliches Land, auf welchem der Siedler saß. Und das Schöne und Preußische bei dieser „Confirmation“: Dem Bauern werden nicht nur Pflichten aufgeladen, auch der Domänenkammer in Gumbinnen wird „in Gnaden“ befohlen, den Siedler, dessen Erben und alle nach ihm kommenden rechtmäßigen Besitzer dieser Scholle memelländischen Bodens zu schützen. Ja, auch der Staat hat seine Pflicht gegenüber dem Untertanen! Der Hitlerstaat mißachtete diese Fürsorgepflicht des Staates. Du bist nichts, dein Volk ist alles — war die Parole. Und so ging alles verloren, was wir uns durch die Jahrhunderte durch unserer Väter Schweiß in der „großen Wildnis“ erworben hatten. **Hak.**

## Himmelfahrtsmorgen in Memel

Wir wollen uns nicht besser machen als wir sind. Wenn wir heute mißbilligend auf die angetrunkenen, strohhut-schwenkenden Männer sehen, die das christliche Fest der Himmelfahrt des Herrn zum Vatertag degradieren — wir waren damals nicht viel besser.

Wer sonst an Feiertagen gern etwas länger in den Federn blieb — am Himmelfahrtstag wurden auch die Langschläfer zu Frühaufstehern. Galt es doch, pünktlich zum Frühkonzert nach Königswäldchen zu kommen. Die Bäume in der Wieners Promenade waren kaum von einem grünen Schimmer überhaucht. Denn es wurde ja spät Frühling im Memelland. Ende Mai erst sprangen die Knospen, blühten die Anemonen auf, stäubten die Haselblüten. Auf dem weiten Exerzierplatz lag der Dunst der Frühe, während die Sonne noch tief über dem Dangetal hing.

Aber im Garten von Königswäldchen blieb trotz niedriger Temperaturen kein Tisch leer. In der großen Konzertschale dirigierte Mittelschullehrer Eitel Greulich, der selbst manches Heimatlied komponiert hatte, den kompaniestarken Arbeitergesangverein, der schon lange nicht mehr nur aus Arbeitern bestand, sondern Männer aller Berufs- und Gesellschaftsschichten vereinigte. Ein sorgfältig ausgewogenes Programm bot vom feierlichen Hymnus über das getragene Kunstlied bis zum Heimatchor und zur übermütigen Volksweise für jeden etwas.

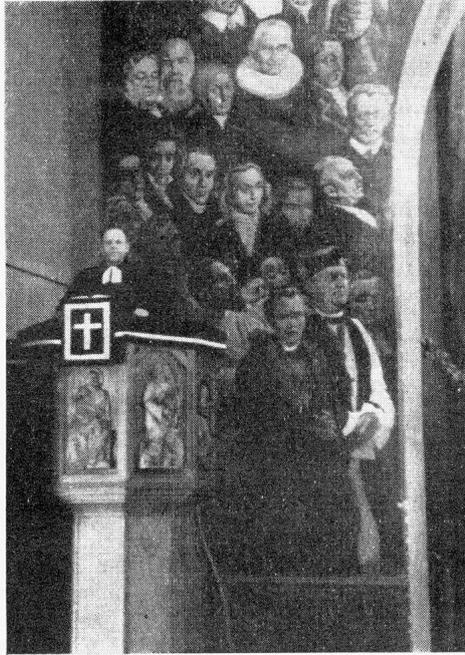
Diese Himmelfahrtsmorgen in Königswäldchen in dem mehr und mehr durchsonnten Garten, der an die Begegnung des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. mit dem russischen Zaren Alexander I. am 10. Juni 1802 erinnerte, werden allen unvergeßlich bleiben, die sie erleben durften. In zwei Terrassen stieg der Garten zu dem gemütlichen Ausflugslokal empor. In gefälliger Anordnung gruppierten sich einheimische und fremde Bäume und Sträucher. Dazwischen das rege Leben und Treiben an den Tischen, die Kinder in den Gängen, alle in schönem Sonntagsstaat, die Sonnenstrahlen in den zarten Kronen der alten Bäume — all das vereinte sich zu einem Bild, das man gern gemalt sehen wollte.

Wanderte man zurück in die fast fünf Kilometer entfernte Stadt, dann kamen einem schon die Breakwagen mit den Herrenpartien entgegen. Mit Birkenästen geschmückt, rollten sie, damals noch von Pferden gezogen, in Richtung Nimmersatt, Polangen oder Krottingen davon — gefüllt mit sangesfrohen, unternehmungslustigen Stamm-tisch- oder Kegelbrüdern.

### Freiwillig nach Sibirien

Ende Mai wird von Memel eine Gruppe von Radfahrern aufbrechen, um in 170 Tagen 11 000 Kilometer bis Wladiwostok zurückzulegen. Unter den Teil-

nehmern befindet sich, soweit der Name Rückschlüsse zuläßt, auch ein Memelländer, und zwar der landwirtschaftliche Verwalter und Journalist Gottfried Schimkus. Mit ihm wollen die Lehrer Knaschas und Petkunas und der Angestellte Wittkus nach Sibirien radeln. Die Sportler, die jeden siebenten Tag rasten und darüber hinaus an 23 Tagen Besichtigungen vornehmen wollen, haben mit ihrem Training bereits begonnen. Daß sie ihr Ziel erreichen werden, wollen wir nicht bezweifeln. Aber wie wird es mit der Rückkehr werden?



Im Kreise der Zeugen

Pfarrer Klumbies - Heydekrug steht auf der Kanzel der unbeschädigten evangelischen Kirche vor dem gewaltigen Freskogemälde des Berliner Professors Pfeiffer — selber einer der Zeugen, welche die Botschaft des Evangeliums auch in den schweren Jahren der Gegenwart weitertragen. Aufn.: Rita Paura

### Kleider- und Geldspenden für Berlin erbeten

Die neue Flüchtlingswelle, die durch die Kollektivierungsmaßnahmen der Sowjetzone ausgelöst wurde, hat die Notaufnahmelager in Westberlin erneut gefüllt. Unter den Geistlichen, die von den Westdeutschen Kirchenbehörden in die Lager geschickt wurden, befindet sich auch der memelländische Pastor Gustav Butkewitsch, der bis zum 15. Juni in Berlin-Grunewald, Rintelner Straße 1, amtiert.

Er wendet sich an uns mit der Bitte, unter unseren Lesern helfende Hände zu suchen, die ihn mit Geld- und Sachspenden unterstützen. Benötigt werden vor allem gute Kleidungsstücke und Schuhe, da viele der Zonenflüchtlinge von ihrem Arbeitsplatz fort die Flucht ergriffen und nichts mitnehmen konnten. Pastor Butkewitsch weist darauf hin, daß viele Memelländer, vor allem aus bauerlichen Kreisen, auf der Flucht in der Sowjetzone blieben und dort kleine Neubauernstellen erhielten, auf denen sie sich langsam hocharbeiteten. Diese Landsleute sind jetzt enteignet worden. Darüber hinaus wird versucht, auch ihr Familienleben zu zerstören, indem man die Frauen gleichfalls zur Arbeit zwingt, die Kindererziehung ganz in kommunistische Hände gibt und die Verpflegung in Gemeinschaftsküchen bereiten läßt. Die Menschen, die 1945 mit so viel Hoffnung auf ihren Siedlerstellen begannen, stehen heute vor dem Nichts und bedürfen unserer Hilfe.

Pastor Butkewitsch steht während seines Berliner Aufenthaltes allen Memelländern zur Aussprache und seelsorgerischen Beratung zur Verfügung — nicht nur den Zonenflüchtlingen, auch den Einsamen und Verzweifelten, die niemand besitzen, mit dem sie sich aussprechen können.

### Desinfektion verlangt

Ein Landsmann aus der Sowjetzone schickte in den letzten Wochen ein Paket mit Kleidungsstücken nach Memel, da seine Angehörigen wiederholt über die unerschwinglich hohen Preise für Anzüge und Stoffe (Arbeitsanzug bis 400 Rubel) geklagt hatten. Vergeblich wartete er auf die Empfangsbestätigung. Nach einiger Zeit kam statt dessen das Paket an ihn zurück. Eine Bemerkung lag bei, daß die Zustellung nicht erfolgen konnte, da die amtliche Desinfektionsbescheinigung nicht beigelegt habe.

Es soll nun in der Sowjetrepublik Litauen eine neue Verfügung bestehen, nach der Textilien amtlich desinfiziert werden müssen, ehe sie die Post passieren dürfen. Ob sich diese Verfügung nur auf gebrauchte Kleidungsstücke bezieht, ist uns bisher nicht bekannt. Wir empfehlen diese neue Bestimmung der Beachtung unserer Leser.

### Eine neue Memelstraße in Waltrop

In der letzten Zeit sind nach Waltrop im Kreise Recklinghausen mehrere memelländische Familien gekommen, die erst kürzlich aus dem Memelland bzw. aus Sibirien ausreisen durften. Diese Landsleute haben bereits von unserer MD-Straßenaktion gehört und sich als Leser unserer Zeitung an den Stadtdirektor mit der Bitte gewandt, eine Straße nach unserer Heimat zu benennen. Nunmehr hat der Haupt- und Finanzausschuß der Stadt beschlossen, die Anregung schon in Kürze bei der Benennung neuer Straßen zu berücksichtigen. Initiator ist unser Leser Michael Puttns in Waltrop, Ostring 43.

Wer hilft mit, weitere Memeler Straßen zu schaffen?

### Evangelische Kundgebung zum Weltflüchtlingsjahr

Am 22. Mai werden auf einer vom Ostkirchenausschuß angeregten und vorbereiteten Kundgebung in Hannover der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Dr. Dibelius, Vizekanzler Prof. Dr. Ehrhard und der niedersächsische Ministerpräsident sprechen. Die Kundgebung wird unter dem Wort stehen: „Seid Täter des Wortes und nicht Hörer allein“. Die Kundgebung wird im Festsaal des alten Rathauses durchgeführt. ug.



dem Pfarrer i. R. Johannes Tennigkeit zu seinem 81. Geburtstag am 12. Juni. Er ist vielen Memelländern aus den Gemeinden Rücken und Plicken, wo er bis zur Vertreibung als Seelsorger tätig war, bekannt. Nach der Flucht übernahm er für sieben Jahre das Pfarramt in Beesenlaubingen an der Saale. Ein Augenleiden, das zu einer fast völligen Erblindung führte, zwang ihn, 1952 frühzeitig in den Ruhestand zu treten. Er lebt jetzt mit seiner Ehefrau Helene, geb. Buttkeit, in Beerenrode bei Helmstedt im Haus der helfenden Hände. Wir wünschen dem

### Bitte — zur Beachtung!

Zu den Pfingstfeiertagen will das „Memeler Dampfboot“ rechtzeitig am 4. Juni bei allen Besuchern vorliegen. Es muß daher früher als sonst zum Versand gebracht werden.

Der Einsendeschluß für Anzeigen ist für diese Ausgabe der 24. Mai.

Verlag des „Memeler Dampfboots“

Jubilar, der sonst noch sehr rüstig ist, gute Gesundheit und einen gesegneten Lebensabend.

dem Justizoberwachmeister i. R. Charles **Nußwaldt** zu seinem 80. Geburtstag am 26. Mai. Er wohnte früher in Memel, Paradiesstraße 2a, und lebt jetzt mit seiner Ehefrau in Wildenheid 77 über Neustadt b. Coburg. Auch seine drei Kinder haben in der Umgebung von Coburg eine Ersatzheimat gefunden. Herr Nußwaldt erfreut sich guter Gesundheit, liest mit großem Interesse das Memeler Dampfboot und widmet sich auch heute noch leidenschaftlich der Musik. Da er sich nach der Vertreibung ein neues Klavier nicht mehr anschaffen konnte, stellte er sich noch in hohem Alter auf Akkordeon um. Mit dem Spiel dieses Instrumentes macht er sich und seinen Angehörigen viel Freude.

Christoph **Wilks**, früher in Schillingen, Kreis Memel, jetzt in Heidesheim (Rhein), Sandmühle 9, zum 77. Geburtstag am 5. Mai. Seine Ehefrau Anna, geb. Matzeik feiert am 28. Mai ihren 74. Geburtstag. Die Eheleute kamen am zweiten Weihnachtsfeiertag des vorigen Jahres aus der Heimat in Friedland an und wurden am 5. Januar an ihren jetzigen Wohnort weitergeleitet, wo sie bereits eifrige Leser des MD sind. Sie besaßen in der Heimat eine 87 Morgen große Landwirtschaft, die ihnen von den Sowjets enteignet wurde. Ihre zwei Söhne wohnen seit längerer Zeit in Berlin und sind dort verheiratet. Wir wünschen dem Ehe-

paar alles Gute für die Zukunft und ein rasches Einleben in ihrem neuen Wohnort.



dem Zahnarzt Robert **Meding** zum 70. Geburtstag am 14. Mai, den er im Kreise seiner drei Töchter (eine ist in Mannheim verheiratet) in Lübeck, Heim Bethanien, Moisinger Allee 75, begeht. Seine Berufsausbildung erhielt er durch Dr. Hein in Memel. Als Zahn-techniker war er in Memel, Königsberg und Thorn tätig. Nach seiner operativen Ausbildung, ebenfalls durch Dr. Hein, arbeitete er in Chemnitz und Memel, wo er 1922 nach Ablegung der staatlichen Prüfung als Dentist eine eigene Praxis eröffnete. Im Oktober 1944 mußte auch er Memel verlassen. Dann wurde er im Januar 1945 kriegsdienstverpflichtet und in Königsberg in eine Praxis eingewiesen. Seine Frau Margarete, geb. Arius, begleitete ihn. Beide waren bis Oktober 1948 in Gefangenschaft. Er wurde von den Russen der Zahnstation im Ambulatorium Ponath zugewiesen. 1950 konnte er wieder in Lübeck eine Praxis eröffnen. 1953 wurde er zum Zahnarzt bestellt. 1956 starb seine Frau und ruht in der Nähe seines Bruders John auf dem Travemünder Friedhof. 1958 mußte er wegen Invalidität seine Praxis

aufgeben. Den ersten Weltkrieg machte er im Osten, Westen und der Türkei mit und wurde nach dreimaliger Verwundung im April 1919 als Sanitätsvizefeldwebel entlassen. Er war Turner (Sieger im 25. Rang beim Deutschen Turnfest 1913 in Leipzig), Ruderer und Jäger. Das MD begleitet ihn seit 1910. Wir wünschen ihm einen ruhigen, sorgenfreien Lebensabend.

dem Buchdrucker Richard **Holzweg** und seiner Ehefrau Else, geb. Greitschus, zum Fest der silbernen Hochzeit am 11. Mai. Die Eheleute waren bis zur Flucht in Memel, Tilsiter Str. 31, wohnhaft und leben heute in Vechta (Oldb), Dornbusch 15, zusammen mit ihrer Tochter Gisela. Sie sind treue MD-Leser, die sich gerne ihrer Heimat erinnern. Wir wünschen dem Jubelpaar viel Glück für das weitere Leben.

**Lothar Bowien**, früher wohnhaft in Berzischken, Krs. Heydekrug, jetzt Engelskirchen b. Köln, bestand vor der Industrie- und Handelskammer Gummersbach seine Werkstoffgehilfenprüfung mit Auszeichnung. Wir wünschen weiterhin viel Erfolg.



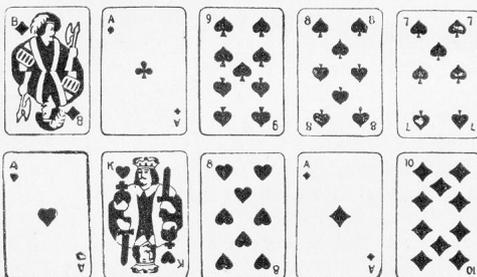
**Bis zu 50 000 DM Hauptentschädigung schon für 75-jährige**

Hauptentschädigung aus dem Lastenausgleich bis zu 50 000 DM kann jetzt an Berechtigte gezahlt werden, die das 75. Lebensjahr vollendet haben oder es im Kalenderjahr 1960 vollenden werden. In den folgenden Jahren kann die Hauptentschädigung bis zu dieser Höhe gezahlt werden, wenn die Berechtigten während des Jahres das 75. Lebensjahr vollenden.

## Die Skatrunde

SK 1/60 Im Handspiel „Schneider“

Vorhand besitzt folgende Karten:



Hinterhand reizt bis 48. Vorhand gibt nicht auf und spielt die Gegner im Handspiel „Schneider“.

Was wurde gespielt, wie waren Skat, Kartenverteilung und Spielverlauf?

**Auflösung in der nächsten Nummer.**

\*

## Doktorfragen für die Skatrunde

**Gewonnen und doch verspielt?**

Ein Spieler der Gegenpartei bedient bei einem Farbenspiel falsch. Das Spiel war damit für den Alleinspieler gewonnen. Doch er bestand darauf, weiterzuspielen, weil er seine Gegner „Schneider“ zu machen hoffte. In der Diskussion war er offenbar so durcheinander gekommen, daß er sein Spiel mit 59 Augen verlor. Er meinte nun, das Spiel habe er trotzdem gewonnen, und verwies auf den vorausgegangenen Fehler.

Antwort: Der Spieler hat in jedem Falle verloren. Im Augenblick, als die Gegenseite falsch bediente, hatte er sein Spiel vorzeitig gewonnen. Da es

danach auf sein ausdrückliches Verlangen fortgesetzt wurde, muß er auch die Folgen — de Vnerlust — tragen.

\*

**Auflösung SK 68/59**

Entgegen jeder Logik drückte Mittelhand Herz König und Dame und verlor sein Spiel bereits mit dem 4. Stich.

Spielverlauf: 1. Stich: Pik König, Pik As, Karo Bube = 17 minus; 2. Stich: Kreuz 7, Pik Bube, Kreuz Dame = 5 minus; 3. Stich: Pik 10, Pik Dame, Karo 10 = 23 minus; 4. Stich: Herz As, Herz 9, Herz 10 = 21 minus; insgesamt = 66 minus. Bei der vorliegenden Kartenverteilung konnte er nie verlieren, wenn er Pik Dame und Herz König in den Skat gelegt hätte, konnten seine Gegner spielen, wie sie wollten, ihm war der Sieg nie zu entreißen. Ein guter Skatspieler wird auch immer so drücken, denn: Als er Pik Dame und Herz 9 auf der Hand behielt, gab er auf alle Fälle in zwei Farben einen Stich ab, hatte also in zwei Farben eine Schwäche, die sich ohne weiteres vermeiden ließ. Außerdem hätte er auch schon aus dem Reizen merken müssen (Vorhand hatte bei 22 gepaßt) daß Vorhand Pik spielen wollte. Bei seiner eigenen starken Karte mußte er dann bei Vorhand schon den Rest der Pikkarten vermuten und befürchten, daß ihm Pik As weggestochen würde. Gab er dann noch einen weiteren Pikstich mit Wimmelung ab, und würden die Gegner auch noch Herz As und 10 nach Hause bekommen (wie es dann auch tatsächlich kam) konnte er nie gewinnen. Nicht immer ist eine unglückliche Kartenverteilung der Grund für einen Spielverlust, oftmals ist es auch unkluges Verhalten des Spielers, der die ihm aus dem Reizen gegebenen Fingerzeige nicht verwerten kann.

## Wichtig!

Immer wieder erhalten wir Zuschriften, in denen sich unsere Leser bei uns über die unpünktliche oder gar völlig unterbleibende Zustellung unserer Heimatzeitschrift beklagen.

Das „Memeler Dampfboot“ wird pünktlich in ausreichender Anzahl an das Zeitungspostamt in Oldenburg (Oldb) geliefert. Wenn es dennoch zu spät oder überhaupt nicht bei unseren Lesern erscheint, liegt es nicht an uns, sondern allein bei der Post.

Wir bitten daher alle Leser, in diesen Fällen bei ihrem Briefträger oder bei ihrem Zustellpostamt unsere Heimatzeitschrift zu reklamieren.

Die Post ist verpflichtet, die kostenlose Nachlieferung zu übernehmen.

Gleichfalls bitten wir, bei Umzügen die Heimatzeitschrift bei dem bisherigen Postamt auf den neuen Wohnort umschreiben zu lassen, da von uns diese Ummeldung nicht erfolgen kann.

**„Memeler Dampfboot“ Verlag**  
Oldenburg (Oldb), Cloppenburger Straße 105.

## Programm

für das Haupttreffen Pfingsten 1960  
in Berlin

Sonnabend, 4. Juni 1960

- 11.00 Uhr: Stadtrundfahrten durch Westberlin, pünktlich ab Hochhaus am Fehrbelliner Platz.
- 17.00 Uhr: Empfang des gesamten memelländischen Vorstandes im Haus der ostdeutschen Heimat, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83.
- 20.00 Uhr: Festakt in der Kongreßhalle.

Sonntag, 5. Juni 1960

- 12.00 Uhr: Festgottesdienst in der Johanniskirche in Berlin-Lichterfelde, Ringstraße 36.
- 13.00 Uhr: Gemeinsames Mittagessen — Lichterfelder Festsäle Berlin-Lichterfelde, Finckensteinallee 38.
- 15.00 Uhr: Beginn der Kundgebung — Lichterfelder Festsäle.
1. Ernster Teil,
  2. Bunntes Programm,
  3. Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

\*

Wir bitten unsere Landsleute aus dem Bundesgebiet ihre Teilnahme an dem Haupttreffen, sowie an den Stadtrundfahrten bis spätestens 1. Juni 1960 unserer Geschäftsstelle Berlin-Lankwitz, Bernkastler Straße 28, zu melden. Dortselbst, bzw. ü. Telefon 73 26 31 erfolgt auch die Ausgabe der **bestellten** Quartiere.

### Memelländer

kommt alle zur Großkundgebung am Sonnabend dem 4. Juni 1960, 20 Uhr, in die Kongreßhalle.

Es ist dies ein Treuebekanntnis zur Heimat.

### Keiner darf fehlen!

#### Pfingstgottesdienst auf dem Berliner Treffen

Pfingsten 1960 findet in Berlin ein Großtreffen der Memelländer statt, zu dem als Gäste auch Landsleute aus der Bundesrepublik und aus der Sowjetzone erwartet werden. Wie wir erfahren, wird ein evangelischer Pfingstgottesdienst in der Johanniskirche in Berlin-Lichterfelde am ersten Pfingstfeiertag um 12.00 Uhr stattfinden. Die Predigt wird von Pastor Gustav Butkewitsch gehalten werden, der sich gegenwärtig als Lagerseelsorger in der zweigeteilten Stadt aufhält. Nähere Einzelheiten über das Treffen werden wir noch rechtzeitig veröffentlichen. Wir bitten jedoch schon heute, auch unseren Landsleuten in der Zone brieflich davon Mitteilung zu machen, da sich hier eine einmalige Gelegenheit bietet, einige Stunden mit Bekannten und Verwandten zu verbringen und in großem Kreis für das Recht auf Heimat zu demonstrieren.

#### Frühlingsfest in Bremen

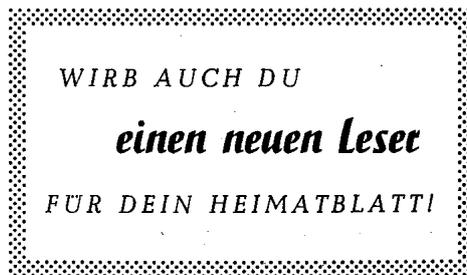
Unter dem Motto „Tanz in den Mai“ trafen sich die Mitglieder der Gruppe Bremen am 30. April im Café Schrick

zu einem Frühlingsfest. In Vertretung des verhinderten ersten Vorsitzenden begrüßte Ldsm. **Jackschies** mit einer launigen Ansprache die Erschienenen und hieß besonders herzlich einige Spätaussiedler in unserer Mitte willkommen. Der gesellige Teil des Abends wurde dann von Ldsm. **Schmidt** geleitet, der den neu gegründeten Jungmädchenchor vorstellte. Mit den Liedern „Der Winter ist vergangen“ und „Nun will der Lenz uns grüßen“ ertönte der Chor reichen und wohlverdienten Beifall. Ebenso herzlichen Beifall löste auch der Sketch die „Karriere“ aus.

Im weiteren Verlauf des Abends konnte fleißig das Tanzbein geschwungen werden; in den Pausen sang der Jugendchor noch einige weitere Frühlingslieder, bis dann um Mitternacht der angebrochene 1. Mai von allen Anwesenden fröhlich mit dem Liede „Der Mai ist gekommen“ begrüßt wurde.

#### Gruppe Hamburg im Lager Finkenwerder

Am Sonnabend, dem 29. April, veranstaltete die Gruppe Hamburg im Kultursaal des Lagers Finkenwerder für die im Lager wohnenden Landsleute einen Heimatabend, zu dem etwa 150 Landsleute aus dem Lager und auch



verschiedene Landsleute aus Hamburg erschienen waren. Nach dem Absingen des Liedes „Land der dunklen Wälder“ begrüßte Vorsitzender **Lepa** die Erschienenen, insbesondere den Jugendpfleger des Lagers, Griegoreit, mit herzlichen Worten. In der Begrüßungsansprache wies er u. a. darauf hin, daß der große Formulkrieg die Aussiedler nicht entmutigen solle, da dieses erforderlich sei und letzten Endes doch alles gut werde. Landsmann Griegoreit entbot den Gruß der Lagerleitung, ermahnte die Anwesenden, niemals die schöne Heimat zu vergessen und die Heimatliebe auch bei den Kindern immer wachzuhalten. Er wünschte weiter einen schönen und harmonischen Verlauf des Abends.

Memelländische Frauen aus dem Lager schenkten darauf den Erschienenen den Kaffee ein, der aus Spenden der Kreisvertreter und mehrerer Memeler Kaufleute gekauft worden war. Auch gespendeter Kuchen wurde verteilt. Die Kleinen wurden mit Negerküssen bedacht. Zwischendurch erfreuten die Landsleute Genske und Stephanie die Anwesenden mit ihren musikalischen Darbietungen. Obwohl Ldsm. Genske seinen 20jährigen Hochzeitstag und Ldsm. Stephanie seinen Geburtstag an diesem Abend feierten, stellten sie sich gerne zur Verfügung, um den Abend zu verschönen. Die Landsleute freuten sich, wieder einmal unter sich von Herzen sprechen und auch manches Wiedersehen feiern zu können, insbesondere die Alten und die Gebrechli-

chen, die an anderen Veranstaltungen nicht teilnehmen können. Die Hamburger Gruppe dankt allen Spendern und den memelländischen Frauen, die zur Ausstattung und zum Gelingen des Abends beigetragen haben.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß das große Treffen in Hamburg, im Gewerkschaftshaus, am 18. September 1960 stattfinden soll.

#### Wiederwahl des Vorstandes in Hagen

Am 24. April fand in Hagen die Jahreshauptversammlung der Memellandgruppe statt. Der 1. Vorsitzende **Bansemir** wies eingangs auf das Berliner Pfingsttreffen der Memelländer hin, an dem jeder teilnehmen möge, der dazu in der Lage ist. Aus dem Jahresbericht, den Schriftführerin Else Braun gab, ging hervor, daß die Gruppe 1959 mit fünf Versammlungen und einem Sommerausflug sehr rege war.

Die Neuwahlen erbrachten einen eindeutigen Vertrauensbeweis für die bisherige Vorstandschaft. Neben dem 1. Vorsitzenden wurden auch der 2. Vorsitzende Naujoks, die Schriftführerin und Kulturwart Bertulies einstimmig wiedergewählt. Kassierer Redweik, der die Kasse immer zur vollen Zufriedenheit führte, mußte sein Amt aus gesundheitlichen Gründen zur Verfügung stellen. Nachfolgerin wurde Frau Bertulies.

Einige Tonfilme aus dem schlesischen Raum wollten den Anwesenden zeigen, daß auch andere Vertriebenengruppen eine schöne Heimat verlassen mußten. Sie dienten der Einsicht, daß alle Vertriebenen zur Wiedergewinnung der Heimat zusammenstehen müssen. Helle Begeisterung rief der erst 1944 gedrehte Farbtonfilm „Zwischen Haff und Meer“ hervor, der wundervolle Aufnahmen der Kurischen Nehrung mit Dünen, Elchen und Fischerleben bot.

Am 3. Juli steigt der Sommerausflug nach Siegen, zur Versetalsperre und nach Attendern. Weiter sind vorgesehen ein Familiennachmittag Ende August und eine Erntedankfeier im Oktober.

Bei allgemeiner Unterhaltung blieben die Landsleute noch eine Weile beisammen. Bedauert wurde allgemein, daß sich nicht ein größerer Kreis an dieser Versammlung beteiligt hatte.

eb.

**Der Vorsitzennde** der neuen Memellandgruppe Bad Godesberg-Bonn, über deren Gründung wir in der letzten Ausgabe berichteten, ist natürlich unser in drei Jahrzehnten bewährter MD-Mitarbeiter Rudolf **Jenett**. Er wohnt in Bonn, Wenzelgasse 15, und ist fernmündlich unter der Nummer 33 223 zu erreichen. Wir bitten, die beiden Druckfehler zu entschuldigen.

...und in diesen Tagen  
kommt der Briefträger  
zu Ihnen! Vergessen  
Sie bitte nicht das  
Postabonnement  
für unsere Heimatzeitung  
zu erneuern  
damit die  
Lieferung nicht  
unterbrochen wird!

## Wer sucht wen?

Im Auftrage meiner Tante Anna Peikies suche ich **August Salewski**, früher Memel, Hintere Wallstraße 7; war Arbeiter im Sägewerk Schmidt, Festungsstraße 2. Nachricht erbittet **Waltraud Boettcher**, Pulheim üB. Köln-Braunsfeld, Stettiner Straße 2.

Für **Helga Kurschus**, geb. 26. 6. 1944 in Memel, werden Angehörige gesucht. Helga kam im August/September 1944 in Dramburg/Pommern in Pflege. Ihre Mutter befand sich damals im Dramburger Kreiskrankenhaus.

Aus Neufrost, Krs. Elchniederung, wird **Edeitraut Nötzel**, geb. Juli 1941, gesucht von ihrer Verwandten **Olga Mattukat**, geb. Schukies, geb. 28. 12. 1889. Auch die Mutter, **Erna Nötzel**, geb. Schukies, geb. 19. 12. 15, wird noch vermißt.

Aus Dittauen, Krs. Memel, wird **Lothar Wölk**, geb. 16. 5. 37 in Mühlheim (Ruhr), gesucht von seinem Vater, **Albert Wölk**, geb. 30. 3. 1901. Lothar Wölk stammt aus Mühlheim (Ruhr), Adolf-Stöcker-Platz 12. Er war seit März 1942 in Pflege bei Frau **Maria Tazsus** in Dittauen. Noch im Jahre 1946 befand er sich dort unter dem Namen **Lotas Vilkas**.

Mitteilungen erbeten an den **Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes**, (24 a) Hamburg-Osdorf, Blomkamp 51.

## Treffen der MEMELLÄNDER

**Hagen:** Die Memellandgruppe Hagen hat für Sonntag, den 3. Juli 1960 einen Ausflug über das Sauerland nach Siegen festgelegt. Hierbei ist geplant, die Memellandgruppe Siegen zu besuchen. Alle Landsleute der Gruppe Hagen werden gebeten sich bis zum 15. Juni 1960 für den Ausflug einzutragen. Anmeldungen und Anzahlung nimmt unsere Kassiererin Frau **Erika Bertulies** Hagen, Haldener Str. 84 und **Wih. Bansamir** Hagen, Lange Str. 72a an. Es wird gebeten, den Anmelde-termin zu berücksichtigen.

**Hamburg:** Am Sonntag, dem 29. Mai 1960 um 16 Uhr, findet in der Gaststätte Feldeck, Feldstr. 60, die diesjährige Hauptversammlung unserer Gruppe statt. Es werden der Jahres- und der Kassenbericht erstattet und es finden auch Wahlen zur Ergänzung des Vorstandes statt. Im Anschluß daran, gemütliches Beisammensein und Tanz. Besondere Einladungen erfolgen nicht. Die Gaststätte ist zu erreichen: U-Bahn bis Feldstraße und Straßenbahn Linie 11 bis Sievekingplatz. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

**Reutlingen:** Es wird nochmals auf die **ordentliche Jahreshauptversammlung** der „Arbeitsgemeinschaft der Memelländer — Baden-Württemberg — in der Landsmannschaft Ostpreußen“ (früher: Memellandgruppe Südwürttemberg-Hohenzollern), die am Sonntag, 22. Mai um 15 Uhr in **Reutlingen, Gaststätte „Schlachthaus“, Lederstraße 94**, stattfindet, hingewiesen. Im Anschluß an die Jahreshauptversammlung berichtet unser Landsmann und **Sibirienheimkehrer David Gibbesch** über seine Erlebnisse in der Heimat und in Sibirien. Das Treffen klingt aus mit einem gemütlichen Beisammensein mit Musik und evtl. Tanz. Auf dem Treffen besteht die Möglichkeit die beiden memelländischen Bildbände von H. A. Kurschat und einige wenige Memellandkalender 1960 zu erwerben. Gäste sind, wie immer, herzlich willkommen!

**Siegen:** Am Donnerstag, dem 9. Juni um 19.30 Uhr findet unser nächstes Treffen im Handwerkerhaus in Siegen statt, bei welchem u. a. Herr Mohr den Farbtonfilm „Zwischen Haff und Meer“, den Kulturfilm „Frankreich“ sowie einen Vortrag über Berlin und einen Tonfilm über Berlin zum Besten geben wird. Auch soll über den Empfang der Memellandgruppe Hagen, die uns Ende Juni besuchen will, beraten werden. Alle Mitglieder und Gäste sind auf das herzlichste eingeladen. **Der Vorstand.**

Ihre Vermählung geben bekannt

**Ernst Hering · Gisela Hering**  
geb. Beermann

Frechen/Köln  
Lindenstr. 67

Frechen/Köln, Danaigerstr. 5  
früher Memel, Schulstr. 15

Die Vermählung ihrer Tochter  
**HANNA**

mit Herrn

**ARMIN WERNER**

geben bekannt

**Henry Prenzlau**

und Frau **Margarete**

geb. Barkschat

**Armin Werner**

**Hanna Werner**

geb. Prenzlau

**VERMÄHLTE**

24. April 1960

Fresia/Chile — cas. 50

früher Memel-Charlottenhof

Est. Llanquihue — cas. 17

Chile

... und erzielen aufsehenerregende Erfolge meist schon nach kurzer Behandlungszeit. Ohne Apparate, Massage, Diät, Einnehmen, Injektionen usw. durch ein auf natürlichen Wirkstoffen beruhendes wissenschaftlich fundiertes und in jahrelanger Erprobung geschaffenes Präparat mit gänzlich neuer, umwälzender Anwendungsweise.

# Arthritis

Verlangen Sie umgehend die kostenlose umfangreiche Aufklärungsschrift für Leidende: „Trost und Hilfe für Rheumakranke“, von dem aus vielen Veröffentlichungen bekannten Arzt Dr. med. Selliger, Bad Nauheim, zusammengestellt auf Grund seiner eigenen Versuche an Patienten, von der vom Entdecker, einem in der Fachwelt bestrenommierten Apotheker, allein beauftragten Firma

**Rheuma**  
Wir bekämpfen . . . . .

● N. GSCHWEND, Pharm. Präparate-Abt. L 23 Herisau/Schweiz ●

### Fußschmerzen ?



Tragen Sie doch die federleichten HJB-Luftkammer-Einlegesohlen mit Gelenkstütze, Zehenpolster und Fersenbett. Kein Gummi. Eine Wohltat für geplagte Füße. Paar DM 5,70 portofreie Nachn. Schuhgröße angeben. **GRONLAND** - Gesundheitsartikel, Abt. 16 Boxberg/Bad.

### Memelländer, Kriegsblinder

Fertige Haarbesen DM 5,80  
Haarhandfeger DM 2,80  
Schrubber DM 1,40  
sowie sämtliche Bürstenwaren und Bohnerplatten liefert billig auf Wunsch. Karte genügt!

**E. Geduhn**, Kriegsblinder  
Walsrode, Flötenkamp 29

RUDOLF NAUJOK

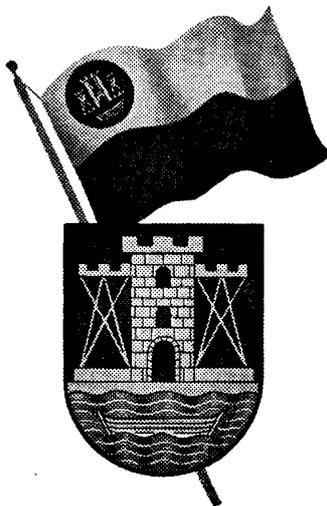
## „Der Herr der Düne“

Ein Roman aus der Heimat, 240 Seiten, Halbleinen . . . DM 6.80

Bestellungen nimmt entgegen

**F. W. Siebert Verlag** ② Oldenburg (Oldb), Cloppenburger Str. 105

## MEMELLAND - uraltes deutsches Kulturland!



### Die Ansichtskarte

im prächtigen Vierfarbendruck auf spezial Glanzkarton zeigt auf der Vorderseite die Symbole unserer Heimat „Wappen und Flagge des Memellandes“, Rückseite mit kurzem erläuterndem Text.

**5 Ansichtskarten DM 1.-**

Zu beziehen durch Ihren Heimatverlag

**Buchdruckerei F. W. Siebert**

{23} OLDENBURG (OLDB)  
Cloppenburger Straße 105

**WAPPEN UND FLAGGE DES MEMELLANDES**

Heute ging nach langem Leiden, dennoch unerwartet, mein geliebter Mann, unser treuer Vater und Großvater

## Dr. med. Bernhard Fehre

im 85. Lebensjahr für immer von uns.

Felisa Fehre geb. Baacke  
Ingeborg Fehre  
Hilde Hücke geb. Fehre  
Wilfried, Norbert, Ekkehard

Berlin-Charlottenburg 9, den 12. Mai 1960  
Hessenallee 14

Die Trauerfeier hat am Dienstag, dem 17. Mai 1960, um 10.15 Uhr, im Krematorium, Berlin-Wilmersdorf, Berliner Straße 100, stattgefunden.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Richard Auschrat

Schlossermeister

kurz nach seinem vollendeten 85. Lebensjahr.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Charlotte Broskowski  
geb. Auschrat

Halle/Saale, 24. April 1960  
Marthastraße 14

früher MEMEL, Töpferstr. 7

Nach schwerer Krankheit entschlief heute meine geliebte Mutter, unsere liebe Oma und Uroma

## Emma Krutschinna

geb. May

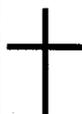
im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Hildegard Falkenau geb. Krutschinna  
3 Enkel und 4 Urenkel

Kiel, den 3. Mai 1960  
Feldstr. 88

früher Memel, Johannes-Schirrmann-Str. 4/5



Nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit ging heute meine liebe Frau,

Schwägerin und Tante

## Ida Markwald

geb. Jagst

im Alter von 56 Jahren von uns.

In stiller Trauer

Wilhelm Markwald  
und Anverwandte

Marl-Hüls, den 13. Mai 1960  
Droste-Hülshoff-Straße 158

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 17. Mai 1960, um 11 Uhr in der Johannes-Kapelle des ev. Friedhofes in Marl-Lenkerbeck statt; anschließend die Beerdigung.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 14. April 1960 unsere liebe Mutter, Schwester, meine liebe Schwiegermutter, gute Omi und Tante

## Ww. Marie Russlies

geb. Ensins

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer

Helene Russlies  
Hermann Russlies  
und Frau  
sowie alle Angehörigen

Lübeck, Ratzeburger Allee 82  
früher Memel, Jungfernstr. 6

Wir haben sie auf dem Vorwerker Friedhof in Lübeck zur letzten Ruhe gebettet.

Am 22. April 1960 entschlief nach langer, schwerer Krankheit, mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater und lieber Opi, Schwager und Onkel

## Oskar Scheller

im 70. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: Maria Scheller geb. Schwertfeger  
Karl Reuter und Frau Ruth geb. Scheller  
Klein-Sibylle und Angehörige

Lübeck, im April 1960  
Dornestr. 61 c

früher Memel, Baakenstr. 8  
Mellneraggen I

Du liebe Mutter bist nicht mehr,  
der Platz in unserm Haus ist leer.  
Du reichst uns nie mehr Deine Hand,  
zerrissen ist das feste Band.  
Nun ruhe sanft geliebte Mutter,  
Du hast den Frieden, wir den Schmerz.

Was Gott tut, das ist wohlgetan!

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 29. April 1960 unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Omi

## Ilse Gerwins

geb. Schudnagies  
früher Terrauben, Kreis Memel  
im Alter von 72 Jahren.

Sie folgte unserem lieben treusorgenden Vater, der 1942 in der Heimat verstarb.

In tiefer Trauer

Else Juseltis geb. Gerwins  
Gertrud Naujoks geb. Gerwins  
Martin Naujoks  
Georg Gerwins  
Anna Gerwins geb. Pritschmann  
Vier Enkelkinder  
und weitere trauernde Verwandte

Die Beerdigung fand am 2. Mai 1960 auf dem Friedhof in Groß-Gerau statt.

Nach langem, schwerem Leiden starb am 28. 4. 1960 mein Mann, unser Vater

## Heinrich Berteit

früher Trakseden, Kr. Heydekrug  
im Alter von 57 Jahren.

In stiller Trauer

Elisabeth Berteit geb. Eenhuis  
Heinrich Berteit  
Dieter Berteit  
Waltraut Berteit  
Kurt Berteit

Wardenburg III,  
üb. Oldenburg (Oldb)

Wir haben ihn in Wardenburg zur letzten Ruhe gebettet.

## BETTFEDERN



(füllfertig)

1/2 kg handgeschliffen  
DM 9.30, 11.20 12.60,  
15.50 und 17.—

1/2 kg ungeschliffen  
DM 3.25, 5.25, 10.25,  
13.85 und 16.25.

## fertige Betten

Stopp-, Daunen-, Tagesdecken, Bettwäsche und Inlett von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

Jeder neue Leser stärkt Deine  
**HEIMATZEITUNG**

losgelbter, garant. naturreiner  
**Bienen-Blüten-Schlender-Honig**  
Marke „Sonnenschein“, Extrauslese, wunderbares Aroma!  
4 1/2 kg netto (10-Pfd.-Elmer) DM 17.80  
2 1/2 kg netto (5-Pfd.-Elmer) DM 9.80  
Keine Elmerberechn. Seit 40 Jahren! Nachn. ab  
Honighaus SEIBOLD & Co. 491, Nortorf/Holst.

## Ihre Geschenk-Pakete auf dem schnellsten Wege nach der Sowjet-Union

Unter vielen anderen Standard-Paketen bieten wir:

für Herren:

Standard-Paket SUL 20

Engl. Stoff für einen Anzug

(Serge, dunkelblau);

Engl. Stoff für einen Anzug

(Heavy Cheviot, d'blau od. d'groul)

Beide Stoffe sind äußerst strapazierfähig und dauerhaft.

für Damen:

Standard-Paket MAR 19

Engl. Stoff für einen Damenmantel für Frühjahr oder Herbst, leicht braun oder blau oder schwarz;

Stoff für ein modernes Damenkostüm aus Schotten-Tweed,

viele Farben und Muster,

Kunstseidenfutter,

Stoff für ein Frühjahrs- oder Herbstkleid,

1 Garnitur Unterwäsche,

1 Kopftuch aus Seide oder Baumwolle.

**NUR DM 112.—**

**NUR DM 168.—**

Ohne zusätzliche Kosten für Porto, Zoll, Lizenz, Versicherung usw.

Alle Stoffe sind original englisch.

An Hand unseres Kataloges können Sie Pakete in jeder Preislage auch selbst zusammenstellen. — Für Ihre eigenen Pakete bieten wir Ihnen Lizenzen.

Für alle Geschenke wird der russ. Zoll hier im voraus bezahlt. Auch für Ihren eigenen Bedarf bieten wir Ihnen Spitzenqualitäten der engl. Kammgarnindustrie, z. B. echt ALPACA - MOHAIR, berühmtester Stoff für Sommerkleidung

3,05 Meter nur DM 125.—

und viele andere ebenso preiswerte Anzug- oder Kostümstoffe.

Jede gewünschte Auskunft erteilt Ihnen.

**TAZAB-Paket-Versand-Dienst GmbH.**

Internationales Versandhaus, Frankfurt/M.,

Taunusstr. 52/60, Industriehaus (Am Hauptbahnhof) Telefon 335447